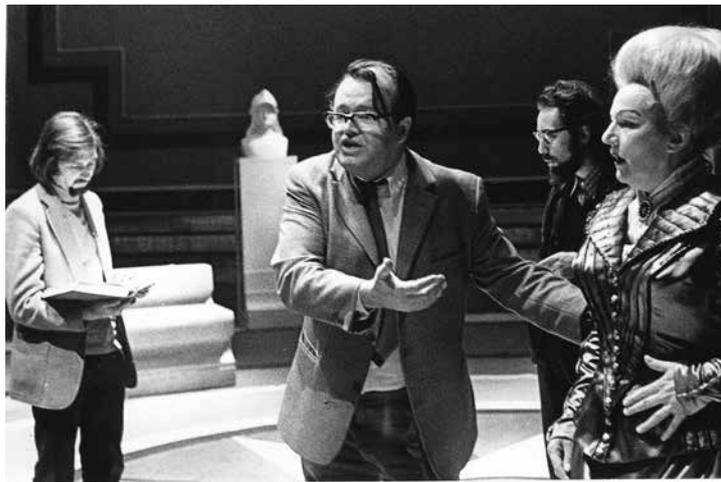


## Joachim Herz zum 100. Geburtstag

Liebe Verbandsmitglieder und Wagner-Freunde,

den 100. Geburtstag von Joachim Herz hat unser Verband zum Anlass genommen, sein Wirken zu würdigen. Welche Verdienste er sich um das Werk Richard Wagners erworben hat, wird allgemein wenig beachtet. Als er 1959 seinen Dienst als Operndirektor in Leipzig antrat, stand Deutschland unter dem Schock furchterlicher Menschheitsverbrechen, deren ganzes Ausmaß erst schrittweise enthüllt wurde. Dieses Trauma, dessen Verdrängung nur zögerlich über Jahrzehnte aufgebrochen wurde und bis heute nachwirkt, betrifft auch Richard Wagner aufgrund der engen Verbindung Adolf Hitlers mit Bayreuth. Bereits von Cosima Wagner und Houston Stewart Chamberlain nationalistisch vereinnahmt, dienten Wagner und sein Schaffen nationalsozialistischer Ideologie als willkommene Propaganda und Vehikel des Antisemitismus. Seine Werke weiterhin aufzuführen, schien problematisch. Zumindest ein Neuanfang war notwendig, wie ihn etwa Wieland Wagner mit »Neubayreuth« in Angriff nahm. Er blieb in der Bundesrepublik hoch umstritten, in der DDR war die Situation noch schwieriger. Mit der Neuinszenierung der »Meistersinger« zur Einweihung des neu erbauten Opernhauses in Leipzig am 8. Oktober 1960 gelang Herz ein Anstoß, der weitreichende Folgen hatte: Er rehabilitierte Beckmesser, indem er ihn mit Hans Sachs versöhnte. Damit begann eine lang anhaltende Diskussion, die insbesondere auf die Frage zugespielt wurde, ob Beckmesser etwa eine Judenkarikatur darstelle. Eine wissenschaftlich begründete Antwort darauf gibt es nicht. Was Herz vielmehr aus der Situation der Zeit heraus



treffend vermied, war die Darstellung einer minderwertigen Person, die dem spurlosen Verschwinden preisgegeben wird. Eine derart menschenverachtende Einstellung wurde nach den Gräueln der Nazizeit offenbar als unerträglich empfunden. Die Versöhnung, ja Verbrüderung von Sachs und Beckmesser wurde daraufhin auf vielen Bühnen geradezu demonstrativ zelebriert.

Bekannter als dieser Regiekniff wurden die Anstöße, die Joachim Herz für spektakuläre Bayreuther Bühneninszenierungen gab: Seinen Film »Der fliegende Holländer« von 1960 griff Harry Kupfer 1978 auf, und seine Kapitalismuskritik im »Ring« Patrice Chéreau 1976. Dabei hat sich Herz heftig



dagegen gewehrt, als Wegbereiter des Regietheaters bezeichnet zu werden. Seine Inszenierungen gründeten immer auf einer intensiven Vorbereitung mit genauer Kenntnis der historischen Gegebenheiten, was beim »Ring« etwa Wagners revolutionäre Vorstellungen der späten Dresdner Jahre betrifft.

Am Samstag, dem 15. Juni 2024, haben wir uns auf dem Südfriedhof zu Leipzig

am Grab von Joachim Herz versammelt. Das Leipziger Blechbläser-Quintett unter der Leitung von Torsten Rösch intonierte den Pilgerchor aus »Tannhäuser« und den Wach-Auf-Chor aus »Die Meistersinger von Nürnberg«, ich selbst sprach einige Gedenkworte. Anschließend fuhren wir in die Stadtbibliothek Leipzig, wo Prof. Dr. Albert Gier einen ausgezeichneten Vortrag über »Der Opernintendant und Opernregisseur Joachim Herz – ein bewegtes Leben« hielt und in einer Gesprächsrunde mit einem Grußwort von Dr. Christiane Meine aus Mallorca sowie Berichten von Marita Müller, Ursula Oehme, Prof. Dr. Michael Heinemann und Roland Seiffarth des Jubilars gedacht wurde. Darin wurde einfühlsam ein sehr persönliches

und sympathisches Bild des bedeutenden Regisseurs und Intendanten gezeichnet, das von weiteren Wegbegleitern wie Steffen Lieberwirth und Peter Wittig bestätigt wurde. Hoch geschätzt, bleibt Joachim Herz unvergessen.

Im Namen des gesamten Vorstands grüßt Sie sehr herzlich  
Ihr  
Helmut Loos

## Zwei Große des Musiktheaters – Heinz Arnold und Joachim Herz

»Legen Sie sofort ein Tuch darüber!!«  
Es war Prof. Heinz Arnold aus München, Lehrer von Joachim Herz und Gastregisseur der »Salome« (1961) an der Oper Leipzig, der selbst das Tuch auf meinen mit Blut beschmierten Kopf des Jochanaan warf. Als er meine Enttäuschung bemerkte, nahm er mich am Arm und sagte, »Kind, hören Sie das nicht? Es ist doch alles in der Musik!« Das war nach intensiver Probenarbeit mit Joachim Herz an seinen »Meistersingern« zur Operneröffnung meine zweite Einführung in das Musiktheater. Was uns Mitarbeitern besonders imponierte – Herz hatte sich für die Erarbeitung der Inszenierung den Wagnerschen Text ins Englische übersetzt, »um so besser an ihn heranzukommen«.

»Musiktheater statt Opas Oper«, lautete damals der Slogan, und Heinz Arnold war ein großer Vorreiter, eigentlich mehr Beispielgeber. Er hatte noch mit Richard Strauss in seiner Funktion als Oberspielleiter der Semperoper dessen letzte Oper »Capriccio« inszeniert und in Dresden erfolgreich unterrichtet. Aus seiner Klasse gingen u. a. Erhard Fischer, Chefregisseur zuerst in Leipzig, dann bis 1989 an der Staatsoper Unter den Linden Berlin, Joachim Herz, Operndirektor in Leipzig, an der Komischen Oper Berlin und Chefregisseur an der Semperoper Dresden, und nicht zuletzt aus seiner Münchner Zeit Klaus Froboese, langjähriger hochgeschätzter Nachwend-Intendant der Oper Halle hervor. Ich hatte das Glück, diese großen Regisseure in ihrer Arbeit und auch privat kennenlernen zu dürfen. Deren Verbundenheit und Dankbarkeit gegenüber Heinz Arnold war immer wieder bemerkenswert.

Viele Jahre nach dem kleinen Leipziger Intermezzo um den blutigen Kopf traf ich mit Heinz Arnold privat zusammen. Ich führte damals mit meinem Mann eine Arztpraxis in Bad Wildbad im Schwarzwald, und der kulturinteressierte Bürgermeister wollte neue Wege beschreiten. So kam es zur Etablierung eines Regieseminars von Joachim Herz. Es war ein Erfolg: die Einwohner, die Kirchen, die Parteien, die Presse – der ganze Kurort machte interessiert und begeistert mit. Die Kreissparkasse sponserte eine große Ausstellung in ihren Kassenräumen. Als Überraschung und Höhepunkt hatte ich Heinz Arnold und seine Gattin aus Baden-



**Empfang im Sommerberg-Hotel Wildbad**  
Dr. Christiane Meine, Prof. Joachim Herz,  
Mai 1991



**Ausstellungseröffnung »Oper mit Herz«**  
Prof. Joachim Herz, August 1991



**Ausstellungsflyer »Oper mit Herz« Titelseite**

Baden (ihrem Alterssitz) geholt, und das Wiedersehen dieser mittlerweile beiden Großen der Opernregie war beeindruckend. Vor jedem Foto in der Ausstellung gab es Diskussionen. Herz wie Arnold empfanden sich als ebenbürtig, bewahrten sich ein Leben lang Respekt und hielten sich die Treue.

Leider musste der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker, der mehrere Wochen in Wildbad kurte, die Einladung zur Ausstellungseröffnung ablehnen, da gleichzeitig ein »Massagetermin« anstand. Auf meinen empörten Brief kam immerhin ein Handschreiben von ihm mit einer »Entschuldigung« für sein Fernbleiben.

Meine erste Begegnung, die meine Beziehung zu Herz lebenslang bestimmte, war 1959 sein völlig unerwarteter Krankenbesuch mit Chauffeur der Oper, der eine riesige Pflanzschale schleppte. Ich lag im Krankenhaus St. Georg. Meine Mutter war plötzlich gestorben, und ich wollte das auch. Herz stand an meinem Bett und sagte: »Was machen Sie denn hier, ich brauche Sie, Frau Meine!« Am nächsten Tag war ich wieder in der Oper und ging meiner sehr geliebten Tätigkeit als Requisiteur mit neuem Elan nach. Fast vierzig Jahre später hielt Herz einen Vortrag über Händel in Karlsruhe, dort wurde die bis an sein Lebensende haltende Freundschaft besiegelt. Er war einer der intelligentesten Menschen, denen ich begegnet bin. Sein Gedächtnis war sicher größer als das eines Elefanten, er war wach, interessiert, aufnahmefähig, unermüdlich arbeitend, empathisch, reagierte aber auch empfindlich auf böswillige Kritik oder Dummheit. Auf Spanisch würde man sagen, der Mann war un terremoto – ein Erdbeben. Nur hinterließ er keine Verwüstungen, sondern wunderbares Theater. Das Motto der Wildbader Ausstellung lautete: Oper mit Herz!

Kann es denn überhaupt Oper ohne Herz geben? *cm*

Links zu Herz und Arnold

YouTube: Herz in Bad Wildbad, Teil 1–3

[https://youtu.be/7rg9NYVuJ7E?si=aeBuD\\_JMjaAILosw](https://youtu.be/7rg9NYVuJ7E?si=aeBuD_JMjaAILosw)

<https://youtu.be/SByLQx8qb14?si=fJCP6Qj2ZeqaJoNe>

[https://youtu.be/IXDMiCrWtE?si=BZZYQ3pCTj\\_rnBh7](https://youtu.be/IXDMiCrWtE?si=BZZYQ3pCTj_rnBh7)

# Richard Wagners Geburtstag mit dem Duo Minerva

Sonnenverwöhnt in den vergangenen Jahren, musste der Leipziger Richard-Wagner-Verband am 22. Mai 2024 wegen des starken Regens umdisponieren: Die Geburtstagstafel wurde von freiwilligen Helfern – allen voran Ariane Striwe und Josef Hauer – zusammen mit Celina Kutyló, Chefin des Cafés Wagner, im Durchgang neben ihrem Café aufgestellt. Etwas abseits von der Öffentlichkeit, dafür jedoch im Schutz vor dem Regen, feierten rund dreißig Verbandsmitglieder im kleineren Kreis gut gelaunt und enger zusammengerückt an der Kaffeetafel bei großer Auswahl an von einigen Mitgliedern selbst gebackenem köstlichem Kuchen.

Als Geburtstagsgäste begrüßte der Verband das außergewöhnliche Duo Minerva aus Wien – bestehend aus Johanna Gossner, Klarinette, und Damian Keller, Akkordeon. Mit ihrem unverwechselbaren Musikstil gelang es dem Duo, die Anwesenden auf eine kurzweilige musikalische Reise mitzunehmen: mal leicht beschwingt, mal tief ergreifend von Stücken aus Operette über Klassik bis hin zu zeitgenössischer Musik. Die großartige, aus dem österreichischen Tirol stammende Klarinetistin Johanna Gossner ist Bayreuth-Stipendiatin und Gewinnerin des Richard-Wagner-Nachwuchspreises 2023 sowie Akademistin der Wiener Philharmoniker. Als Substitutin ist sie regelmäßig in diversen Wiener Sinfonieorchestern und der Wiener Staatsoper wie auch im Schwedischen Radio Sinfonie Orchester Stockholm zu hören. Damian Keller ist österreichischer Akkordeonist und Musikpädagoge aus dem Vorarlberg und sowohl als Solist als auch als Kammermusiker in verschiedenen Ensembles tätig. Seine besondere Leidenschaft gilt dem Tango sowie dem Barock, der Klassik und der zeitgenössischen Musik.

Das wunderbare Motto »Die Liebe« interpretierte das Duo Minerva aus seinem Album »Hymne à l'amour«. Als Entree des musikalischen Geburtstagsprogramms diente »Liebesfreud« (Fritz Kreisler). Danach überraschte das Duo mit Stücken von George Gershwin. Weiter ging es mit ihrem Albumtitel (Marguerite Monnot) und »Poème« (Ernest Chausson). Das Werk »Speak Softly, Love« (Nino Rota/Jacob Koller) war so wie der später gespielte Titel »Youkali« (Kurt Weill) – etwas für



Wegen starken Regens umdisponiert Geburtstagstafel im Durchgang neben dem Café Wagner



Fleißige Helferinnen  
Ingrid Metzmacher, Ingeborg Marschall



Duo Minerva, Wien Johanna Gossner, Damian Keller

Tango-Begeisterte; letzteres ein Stück vom Blockbuster »Der Pate«.

Als Johanna Gossner das Meisterwerk von Franz Lehár, die berühmte »Zigeunerliebe« ankündigte, kamen unter den Geburtstagsgästen Stimmen zum Thema politische Korrektheit auf. In diesem Augenblick flog zufällig ein Sperling vom Richard-Wagner-Platz durch den Durchgang und trug wohl den einen oder anderen irritierenden Gedanken der heutigen Zeit auf seinen Flügeln davon. Auch hierbei gelang es dem Duo, die emotionsgeladene Stärke dieses Meisterstücks dank seiner Virtuosität zum Ausdruck zu bringen. Als besonderes Geburtstagsgeschenk erwiesen beide Richard Wagner mit ihrer eigenen Bearbeitung die Ehre mit »Isoldes Liebestod« aus »Tristan und Isolde«; und auf einmal wurde es ganz still ... Mit der »Romance in F minor« (Antonín Dvořák) schloss sich der erste Teil des Musikreisens. Als klangvolle »Ménage à trois« stellte Johanna Gossner den zweiten musikalischen Teil vor: »Waltz Op. 12 No. 2« (Edvard Grieg), »Gnossienne No. 1« (Erik Satie), »Lyric Waltz« (Dmitri



Vor der Gedenktafel am ehemaligen Geburtshaus Richard Wagners  
Damian Keller, Johanna Gossner,  
Prof. Dr. Helmut Loos

Schostakowitsch); »Salut d'Amour« (Edward Elgar), eine »Hommage an Schweden«, »Youkali« (Kurt Weill), »Fly me to the Moon« (Bart Howard); mit »Herzallerliebster Walzer« (Herbert Pixner) unterstrich die Klarinetistin ihre starke Heimatverbundenheit zu Tirol. Händels »Lascia ch'io pianga« rundete das bunte Programm ab.

Auf den 212. Geburtstag Richard Wagners im nächsten Jahr dürfen wir gespannt sein, wenn uns das Duo Minerva wieder mit einem besonderen Programm unterhält und hoffentlich viele Leipziger bei bestem Wetter zuhören werden. *ml*

# Von Helden, Zwergen, Riesen und einem geheimnisvollen Ring

Für den 9. Juni 2024 hatte unser Verband zu einer Reise in die Opernwelt von Richard Wagner zum Entdecken, Zuhören und Mitmachen für Kinder von 6 bis 12 Jahren mit Dr. Heidi Zippel in die Oper eingeladen.

Man traf sich am Bühneneingang Goethestraße und wurde zum Ort der Veranstaltung geführt, zur Probehühne »Gustav Brecher«. Hier begrüßte Josef Hauer die Teilnehmer, die Kinder mit ihren Begleitpersonen, im Namen des Richard-Wagner-Verbandes. Sogleich stellte sich Dr. Heidi



**Dramaturgin und Theaterpädagogin Dr. Heidi Zippel**



**Rundgang durch das Opernhaus  
Im Zuschauerraum**

Zippel vor, die vierundvierzig Jahre als Dramaturgin und Theaterpädagogin an der Leipziger Oper tätig war und die letztmalig diese Veranstaltung durchführte. Bevor es zu den angekündigten spannenden Geschichten kam, wurde im ersten Teil zur Besichtigung der verschiedenen Räumlichkeiten des Hauses eingeladen, das Bühnenhaus mit der zuverlässigen Technik, der Zuschauerraum mit dem Eisernen Vorhang vorgestellt, die Technik gelobt, ihre Sicherheit betont.

ders betont wurde am Beispiel des »Ring des Nibelungen«, dass der Opernkomponist nicht nur schöne Arien schreiben, sondern vor allem spannende Geschichten erzählen wollte. So wurde er weltberühmt als einer der genialsten Musikdramatiker überhaupt.

Der für die Kinder wohl interessanteste Teil der Veranstaltung war die Möglichkeit der Verkleidung: Kostüme durften ausprobiert werden, eine Gruppe Verkleideter konnte bei den Klängen von »Einzug der Gäste« an der anderen Gruppe vorbeiziehen, die sich zu den Klängen aus dem »Tannhäuser« huldvoll verbeugten. Hier endlich erklang nun auch Musik Wagners. Zum Schluss – die Zeit wurde knapp – durfte gebastelt werden. Dieser Schlussteil war besonders lebendig und damit kindgerecht, denn das Alter der beteiligten Kinder war sehr unterschiedlich. Und so danken wir Dr. Heidi Zippel sehr herzlich für ihr so wichtiges Engagement, den »künftigen« Besuchern der Oper Lust auf den Komponisten Richard Wagner gemacht zu haben. Dies – zugleich die letzte gute Tat ihrer Berufsausübung an der Leipziger Oper. *cp*



**Jetzt kommt Richard Wagner ins Spiel**  
Anschaulicher Bericht über Leben und Wirken



**Spannendster Teil** Verkleiden im Kostümfundus



**Zu den Klängen aus »Tannhäuser«** »Einzug der Gäste«



**Kostümspaß** Vater und Tochter, Familie





**THEATER  
ALTENBURG  
GERA**

1. Philharmonisches Konzert

# WAGNER MANIA

Werke von Richard Wagner

MI 11. + DO 12. SEP 2024 · 19:30 | Konzertsaal Gera

FR 13. SEP 2024 · 19:30 | Theaterzelt Altenburg

## DER FLIEGENDE HOLLÄNDER

Oper von Richard Wagner

Inszenierung, Bühne, Kostüme, Video Achim Freyer

Ab 25. OKT 2024 im Theater Gera

---

## Seltene Dresdner Wagner-Dokumente

---

Am 17. April 2024 hielt Dr. Frank Piontek aus Bayreuth in der Stadtbibliothek einen Vortrag zum Thema »Zeugnis, Schuldschein und Erklärung – Seltene Dresdner Wagner-Dokumente«. Grundlage für seinen Vortrag waren Briefe, Klavierauszüge, Atteste und anderes mehr, die er in jahrelanger Arbeit aus Auktionshäusern, Archiven, Sekundärliteratur sowie Privatsammlungen zusammengetragen hatte. Laut seinen Ausführungen ist noch eine reichliche Anzahl von unveröffentlichten Dokumenten in unterschiedlichen Besitzverhältnissen vorhanden. Einige besondere Stücke wurden durch Dr. Piontek vorgestellt und erläutert:

- 1844 widmete Richard Wagner einen Klavierauszug der Oper »Rienzi« König Friedrich August II.
- Weihnachten 1842 erhielt der Sänger des Rienzi Joseph Tichatschek den Friedensmarsch mit einer Widmung.
- Henriette Kriete, die die Irene in »Rienzi« sang, erhielt 1844 einen hand-



**Besondere Stücke vorgestellt**  
Dr. Frank Piontek

schriftlich signierten Klavierauszug der Oper. Bemerkenswert ist auch das kaum bekannte Bild der Künstlerin im Grassi Museum Leipzig.

- Am 29. Juli 1846 erhielt der Pianist und Bewunderer Richard Wagners, Hans von Bülow, in Graupa ein Stammbuchblatt mit einer persönlichen Maxime.

- Dem Sänger Gustav Graben-Hoffmann überreichte er ein sehr gutes Attest für dessen überdurchschnittliche Leistungen an der Hofkapelle.
- Für seine Oper »Der Gang nach dem Eisenhammer« erhielt der Komponist Otto Claudius am 29. Juni 1847 einen ausführlichen Umänderungsplan. Dieses Dokument ist als ein sehr seltenes Beispiel von Wagners Theaterpraxis besonders beachtenswert. Ein Denkmal von Otto Claudius befindet sich in Naumburg.
- Ein Mietvertrag der Wagnerschen Wohnung in der Ostra-Allee. Außerdem zeugen Verträge, an denen Wagners Freund, der Arzt Anton Pusinelli, beteiligt war, von Wagners finanziellen Angelegenheiten.

Die Musikschüler Talida Benndorf, Flöte, und Jan Hupke, Cello, stimmten die Anwesenden mit dem »Te Deum« von Charpentier und einer Suite von Reskin auf den interessanten Vortragsabend ein. *kk*

---

## Wagners liberaler Umgang mit der Homosexualität

---

Was hat man ihm nicht alles schon unterstellt: Auch der Verdacht, homosexuelle Ambitionen zu haben, gehörte zur Gerüchteküche um Richard Wagner. Wer sich die Mühe macht, in den umfangreichen Briefwechsel Wagners mit Ludwig II. hineinzuschauen, könnte darüber tatsächlich ins Grübeln kommen. Doch der extra aus Berlin angereiste Referent Dieter David Scholz klärte das Publikum am 19. Juni 2024 in der Stadtbibliothek fachkundig auf. Nein, Wagner war stets ein echter »Womanizer« seiner Zeit. Daran gibt es keine Zweifel, Frauen (und nur diese) hatten es ihm hinsichtlich körperlicher Liebe angetan. Doch übte der charismatische Komponist ebenso auf Homosexuelle eine starke Faszination aus, eben auch auf den »Märchenkönig«, der jedoch für seine heimlich ausgeübten Schäferstündchen sehr junge Männer bevorzugte. Sinnlichkeit und Erotik spielten in Wagners Leben stets eine herausragende Rolle; ein Umstand, der sich auch wesentlich in seinen Bühnenwerken spiegelt. Und auf



**Publikum fachkundig aufgeklärt**  
Dieter David Scholz

genau dieser Ebene, dem Berauschen an der exzentrischen Musik und dem Schwelgen in kunstphilosophischen Exkursen, harmonierte Wagner mit vielen sensiblen

Zeitgenossen jeden Geschlechts, auch und besonders mit homosexuell ambitionierten Männern wie Ludwig II., Thomas Mann oder Karl Ritter. Die schwülstigen Briefe Wagners an Ludwig II. mit befremdlichen Anspielungen dienten ihm offenbar als Kalkül; der stets »klamme« Meister benötigte die finanziellen Zuwendungen des Adligen dringend. Grundsätzlich schien ihn aber das Liebesleben von Freunden und Kollegen wenig zu interessieren: Mit Nonchalance akzeptierte Wagner offen ausgelebte Beziehungen dieser Art in seinem Freundeskreis, ohne dass er sich selbst dazu hingezogen fühlte. Scholz nannte eine Reihe von Belegen für diesen Umstand. Mit reichlich Beifall und vielen Fragen dankte das zahlreich anwesende Publikum dem Referenten die spannende Stunde. Manch einer kannte Dieter David Scholz noch aus dessen Zeit als Musikredakteur bei MDR Kultur. Das beeindruckende Klarinetten-Trio Lili Rauhut, Paul Köche und Jamie Mainel stimmte das Publikum wunderbar auf den Abend ein. *bh*

# Als Richard Wagners Mutter vom Leben mit einem Prinzen träumte

Wenn wir am 19. September 2024 den 250. Geburtstag von Johanne Rosine Wagner feiern, ehren wir mit ihr vor allem die Mutter Richard Wagners. Dass sie als junges Mädchen ganz andere Lebenspläne verfolgte, dürfte nicht allgemein bekannt sein. Als sechstes Kind eines Bäckers in Weißenfels geboren und in der dortigen Marienkirche getauft, verließ sie ihr Elternhaus mit fünfzehn Jahren, als ihr Vater nach dem frühen Tod der Mutter eine junge Frau heiratete. Schon bald dürfte Prinz Constantin von Sachsen-Weimar-Eisenach ein Auge auf sie geworfen haben, denn sie galt als ausnehmend hübsch. Als Zweitgeborener hatte Constantin keinen Anspruch auf Herzogsrang oder Regierungsverantwortung wie sein Bruder Carl August, der Goethe-Freund. Er erhielt eine Apanage und konnte lediglich beim Militär Karriere machen. Ob er Johanne Rosine in der Garnisonsstadt Weißenfels traf oder durch Vermittlung einer seiner zahlreichen Geliebten am Hof in Weimar, wissen wir nicht. Von den zahlreichen Geliebten wusste wiederum Johanne Rosine nichts. Sie genoss die Liebe ihres Märchenprinzen in der Hoffnung, eines Tages – vielleicht als offizielle Mätresse – bei Hofe eingeführt zu werden. Deshalb war sie glücklich und zufrieden, dass Prinz Constantin sie in Leipzig in der Pension der Madame Hesse im Brühl unterbrachte, wo er für ihren Lebensunterhalt, ihre Garderobe, Arzt- und Apothekerrechnungen, Beichtgeld und Friseur aufkam, sie von einem Sprachmeister, einem Schreibmeister und einer Putzmacherin unterrichten ließ und regelmäßig besuchte. Angeblich nannte er »Demoiselle Rößgen« seine Pflögetochter, um der Form zu genügen.

Als Constantin 1793 als kursächsischer Generalmajor im Alter von fünfunddreißig Jahren überraschend an Typhus starb, fanden ihre Träume ein jähes Ende. Da kein Kind mit ihr gezeugt wurde, beschloss das geheime Consilium, dem auch Goethe angehörte: »Die bei einer gewissen Hessin in Leipzig in Kost und Erziehung setzende Weißenfelsische Bäckertochter Bezin erhält die zu Michaelis fällig gewesenen 50 Reichstaler zum letzten Mal, und wird ihrem Schicksal überlassen.« Eine Weile hielt sie sich wohl über Wasser, bis sie in der höchsten Not dem Juristen Carl



**Als neununddreißigjährige Ehefrau und Mutter**  
Johanne Rosine Wagner (1774–1848),  
Ölgemälde von Ludwig Geyer, 1813



**Der Märchenprinz**  
Friedrich Ferdinand Constantin, Prinz von  
Sachsen-Weimar-Eisenach (1758–1793),  
Ölgemälde von Johann Heinrich Wilhelm  
Tischbein, 1781

Friedrich Wilhelm Wagner begegnete, den vor allem ihre geheimnisvolle Aura bezaubert haben dürfte. Aus dem Liebesnest war in ihren Erzählungen eine »gewählte Erziehungsanstalt zu Leipzig«, aus dem Geliebten ein »hoher väterlicher Freund« geworden, »ein weimarerischer Prinz«, »der sich um ihre Familie in Weißenfels Verdienste erworben hatte«. So entstand das Gerücht, Constantin sei der Großvater von Richard Wagner gewesen, das in Bayreuth bis in die 1940er Jahre bestand.

Johanne Rosine war laut Glasenapp »eine schöne, mit praktischem Blick und frischem Mutterwitz begabte Frau, deren natürliche Anlagen für den Mangel an Tiefe und Vielseitigkeit ihrer Bildung entschädigten.« In ihren Briefen lebte sie mit der Orthographie auf gespanntem, mit Menschen- und Weltkenntnis auf desto vertrauenerem Fuße. Sie besaß eine »wohltuende Heiterkeit, einen unversieglichen Witz, der rasch über die Situation verfügt, und ein praktisches Geschick, das sich die Dinge so gut als möglich zurechtlegt.« Deshalb konnte sie sich alsbald in ihren neuen Lebensumständen einrichten und das Beste daraus machen, auch wenn sie ihrem Märchenprinzen heimlich noch lange nachtrauerte. In fünfzehn Ehejahren schenkte sie neun Kindern das Leben. Der am 22. Mai 1813 geborene Richard sollte sie weltbekannt machen. Die Wahrheit über ihre Vergangenheit haben ihre Kinder nie erfahren, sie kannten nicht einmal ihren richtigen Geburtsnamen, denn selbst in den Taufscheinen der Kinder legte sie eine falsche Spur. Nach Weißenfels ist sie nie wieder zurückgekehrt.

Schon zu Lebzeiten ihres Ehemanns verliebte sich der Hofschauspieler, Porträtmaler und Dichter Ludwig Geyer in sie und sie sich in ihn, er malte die Neununddreißigjährige »in voller jugendlicher Frische, ihre Gesichtszüge wohlgebildet und sinnig, jeden Augenblick bereit, sich in freundlicher Schalkhaftigkeit zu beleben«, und heiratete sie nach dem Tod ihres Mannes, der als Opfer der Völkerschlacht ebenfalls – Ironie des Schicksals – wie Constantin an Typhus starb. Acht gemeinsame Jahre waren dem Paar beschieden, auch ging eine Tochter aus der Verbindung hervor. Vier Kindern Johanne Rosines ebnete Ludwig Geyer den Weg zur Bühne. Richards Ausbildung lag ihm besonders am Herzen, er sollte studieren.

Nach Geyers Tod 1821 heiratete Johanne Rosine nicht wieder. Ihre letzten Lebensjahre verbrachte sie in angenehmer Umgebung sorgenfrei in der Nähe ihrer Kinder. Wenn ihr Sohn Albert nach ihrem Tod am 18. Januar 1848 in seinem Brief an die Tochter Franziska schreibt, »sie war eine gute Mutter, die stets nur für ihre Kinder gelebt hat, für keine sonstigen Freuden der Welt«, so ist das nur die halbe Wahrheit. **uo**

---

## »Tristan und Isolde«: Bayreuther Festspiele 2024

---

Sie schauen, buchstäblich, in ein katastrophisches Loch. Sie erzählen sich ihre Geschichte – und sie wissen, dass ihnen, wie es bei Kleist heißt, »auf Erden nicht zu helfen ist«.

Sie: das sind Camilla Nylund und Andreas Schager. Er ist ein Held, der keiner sein will: ein Depressiver, der um sich kreist und Isolde als Handlangerin des Todes missbraucht, während er doch auch unendlich zärtlich zu ihr sein kann; sie ist eine wütende Heroine, die auch im zweiten Aufzug nichts von ihrer Eigenständigkeit verloren hat. Der Regisseur Thorleifur Örn Arnarsson hat das Geschehen in einem surrealen Raum verortet, wo er seine Opernmenschen durchaus realistisch handeln – und sterben lässt. Nichts von »Erlösung«. Stattdessen schlucken die beiden den Todestrank, nachdem sie sich und den / die Andere(n) endlich erkannt haben. Arnarsson hat besonderen



**Tristan und Isolde, 2. Aufzug** Andreas Schager (Tristan), Camilla Nylund (Isolde)

Wert auf genau gezeichnete Personenbeziehungen gelegt; wer genau hinschaut, auch ins goldene Dunkel mancher Szene, wird viele Nuancen entdecken, die aus diesem »Tristan« ein spannendes Kammerspiel machen. Bis hin zu Isoldes Ohrfeige für den um sich kreisenden, latent narzisstischen

Mann können wir das Drama, das diese beiden Menschen miteinander haben, entschlüsseln. Nichts ist hier unsinnig, nichts willkürlich, aber alles nachvollziehbar: auch mit der Musik.

So gelang eine bildmächtige (Isoldes Kleid, von ihr beschrieben u. a.), die Metapher des Schiffs aufnehmende Inszenierung, die, abgesehen von den obligatorischen Bayreuther Premierenbuhrufen, vom Publikum einvernehmlich bejubelt wird. Semyon Bychkov leitet das Orchester der Bayreuther Festspiele sicher durch Tristans und Isoldes letzte Lebensfahrt. Das klingt eher zart, wogend und logisch wie ein Traum statt einer dramatisch exaltierten Psychostudie, aber es passt. Bayreuth hat also einen neuen »Tristan« bekommen, der sich sehen – und hören lassen kann. *fp*

---

## Bayreuth 1924–2024: Auch für Leipzig ein besonderes Jubiläum!

---

Im Juli 1924 konnte endlich wieder die Bayreuther Tradition weitergeführt werden – mit einem sechstägigen Festspielzyklus: »Die Meistersinger von Nürnberg«, »Parsifal«, »Das Rheingold«, »Die Walküre«, »Siegfried« und »Götterdämmerung«.

Zustande kam dieses Ereignis vor allem durch die Tatkraft des Leipziger Musikverlegers und Musikalienhändlers Walther Richard Linnemann (1874–1932). Im Jahre 1913 zum Vorsitzenden der Zentraleitung des »Allgemeinen Richard-Wagner-Vereins« gewählt, berief er Ende Mai 1921 eine Versammlung von Vertretern der Richard-Wagner-Vereine ein, um die Bayreuther Festspiele mit Hilfe eines einzurichtenden Garantiefonds von mindestens drei Millionen Mark, der durch Patronatsscheine aufgebracht werden sollte, auf eine gedie-

gene wirtschaftliche Grundlage zu stellen. Die Beratung verlief mit Siegfried Wagners Einverständnis und in Gegenwart des Ersten Bürgermeisters von Bayreuth erfolgreich. Bereits im Juni 1921 verwirklichte man in Bayreuth die in Leipzig gefassten Beschlüsse und gründete die »Deutsche Festspielstiftung Bayreuth«. Der Leipziger Zentraleitung des Allgemeinen



Bayreuther Festspielhaus Frontansicht 2021

Vereins fiel die Aufgabe der Werbung für die Patronatsscheine und für sonstige freiwillige Beiträge zu. Bis Ende 1922 konnten schon acht Millionen Mark akquiriert werden. Mit sofort eingeleiteten Erneuerungsarbeiten am Festspielhaus, durch Rücklagen von Edelvaluten und sonstigen praktischen Maßnahmen konnte den Auswirkungen der Geldentwertung im Wesentlichen vorgebeugt und so die finanzielle Grundlage der Wiederaufnahme der Festspiele gesichert werden. Eine weitere Starthilfe: Die Künstler stellten sich 1924 größtenteils unentgeltlich für die Wiederaufnahme der Festspiele zur Verfügung. Von der Eröffnung des Zyklus am 22. Juli 1924 bis zum Abschluss am Monatsende berichtete der Leipziger Musikwissenschaftler und Publizist Dr. Adolf Aber, nachzulesen in den »Leipziger Neuesten Nachrichten« vom 23. bis 31. Juli 1924. *pu*



KOMÖDIE  
LYSISTRATA  
VON ARISTOPHANES

30. JUNI BIS 31. AUGUST 2024

FRAUEN  
ZIMMER  
THEATER

Regie und Fassung: Ev Schreiber  
Spiel: Nathalie Jaworski,  
Antje Poser, Josephine Rab

Vorverkauf  
[frauenzimmertheater-leipzig.de](http://frauenzimmertheater-leipzig.de)  
[ticketgalerie.de](http://ticketgalerie.de) oder 0176 29 48 56 77

SOMMERTHEATER IM WAGNERS HOF

---

## Im Gespräch mit unserer ehemaligen Stipendiatin Marie-Luise Dreßen

---

*Wie ist Ihre aktuelle künstlerische Arbeit gekennzeichnet?*

Meine aktuelle Arbeit umfasst den Wechsel vom lyrischen ins dramatische Mezzofach, was viele Unterrichtsstunden und Coachings bei meinen Lehrerinnen und Pianisten beinhaltet, neben meiner europaweiten Opern- und Konzerttätigkeit.

*Welche Erinnerung haben Sie an Ihre Leipziger Zeit?*

Meine Studienzeit in Leipzig gehört zu den schönsten Zeiten meines Lebens bisher. Ich war jeden Abend entweder in der Oper oder in einem Konzert, habe unheimlich viel an der Hochschule gelernt und viele bleibende Freundschaften geschlossen.

*Wie hat Ihnen das Stipendium 2007 genützt?*

Aus einer Familie kommend, in der Wagner sehr verehrt wird, war es ein besonderes Erlebnis und eine große Ehre, das Wagner-Stipendium zu erhalten. Ich hörte damals Michael Volle zum ersten Mal. Er sang den Beckmesser, das war für mich unfassbar beeindruckend und eine große Inspiration.



**Meine Traumpartie ist Brünnhilde**  
Marie-Luise Dreßen

*Welche Rollen haben Sie bei Wagner schon gesungen und wo? Wie war Ihre Erfahrung mit dem »Ring«-Projekt mit Kent Nagano?*

Ich habe bisher die Mezzo-Rheintöchter, Mezzo-Blumenmädchen, die Stimme von oben und diverse Walküren an verschiedenen Häusern in Europa (z.B. Bastille Paris, Teatro San Carlo Napoli, Staatsoper Prag, Amsterdam Concertgebouw, Semperoper Dresden, Deutsche Oper Berlin

oder Elbphilharmonie Hamburg) mit großartigen Dirigenten wie Christian Thielemann, Kent Nagano, Dan Ettinger oder Philippe Jordan gesungen. Einen Ausflug ins Sopranfach konnte ich mit David Timm in Leipzig machen, als wir den ersten Aufzug der »Walküre« aufführten und ich Sieglinde singen durfte. Ich bekomme Anfragen für Brangäne, weshalb ich momentan diese Rolle erarbeite. Außerdem arbeite ich am Adriano in »Rienzi«. Das »Ring«-Projekt mit Kent Nagano, das mir viel Freude bereitet und mich mit den besten Kollegen an die schönsten Konzertsorte bringt, wird weitergehen. Auch in der »Götterdämmerung« werde ich als 2. Norn mitwirken.

*Welche Pläne haben Sie, welche Rollen möchten Sie gern singen?*

Wenn ich ganz weit in die Zukunft schaue, ist Brünnhilde natürlich seit dem ersten Tag des Studiums meine Traumpartie. Wer weiß – vielleicht schaffe ich sie irgendwann.

*Das Gespräch führten Eleonore Petzoldt und Klaus-Michael Weinmann*

---

## Ein Wiedersehen mit Elias Corrinth

---

**E**lias Corrinth war Preisträger des Richard-Wagner-Nachwuchspreises im Jahr 2014. Unser Verband veranstaltete mit ihm drei beeindruckende Gesprächskonzerte zur Neinszenierung des »Rings« in Leipzig. Sein weiterer Weg führte ihn in das Nationaltheater Mannheim, ein Haus mit einer starken Wagner-Tradition. Hier arbeitete er erst als Solorepetitor, später als Dirigent und Assistent von Generalmusikdirektor Alexander Soddy. Die Gesprächskonzerte zu Richard Wagner führte er hier weiter. Empfehlenswerte Vorträge zu »Parsifal«, »Tristan« und eine Richard-Strauss-Matinee sind bei Youtube zu finden.

Jetzt gab es ein Wiedersehen in Berlin. Daniel Barenboim holte ihn 2022 an die Staatsoper. Die Wiederaufnahme des »Rings« unterstützte Elias Corrinth mit einem Gesprächskonzert im prächtigen



**Gesprächskonzert zum »Ring«**  
Elias Corrinth

Apollosaal. Gewohnt brillant erläuterte er die Handlung, stellte Zusammenhänge und Hintergründe dar und zeigte am Klavier seine Spielkunst. Auch wenn man den »Ring« zum wiederholten Mal sieht, erfährt man immer wieder Neues. An diesem Abend zum Beispiel über die Analysen von Alfred Lorenz, einem Musiktheoretiker

des 20. Jahrhunderts, dessen Ausführungen bis heute aktuell sind. Zudem wissen wir nun, welches Leitmotiv als einziges NICHT in der »Götterdämmerung« enthalten ist; nämlich das von Hunding.

Im Nachgang erzählte uns Elias, dass er sich auf die Zusammenarbeit mit dem neuen Chef der Staatsoper Christian Thielemann sehr freut. Diesen wird er bei den »Konzerten zum Jahreswechsel« unterstützen.

Beim »Freischütz für Kinder« wird er die musikalische Leitung haben. Zudem ist geplant, die Reihe der Gesprächskonzerte fortzusetzen. Im Oktober mit »Die Frau ohne Schatten« und im April 2025 mit den »Meistersingern«. Wenn die Termine feststehen, werden wir über den Rundbrief informieren. Wir wünschen Elias Corrinth weiterhin viel Erfolg und haben die beiden Konzerte schon mal vorgemerkt. *sl*

# Sommerfest der besonderen Art

Am 7. Juli 2024 bestiegen wir voller Erwartung am Leipziger Hauptbahnhof den Bus zur Talsperre Kriebstein, wo uns eine Schifffahrt auf dem Stausee und das Singspiel »Im weißen Rössl« von Ralph Benatzky auf der Seebühne erwarteten. Unser Verbandsvorsitzender Prof. Dr. Helmut Loos sowie Geschäftsstellenleiter Josef Hauer begrüßten uns mit einem Fläschchen Sekt und wünschten einen angenehmen Tag. Steffi Martin, ein Urgestein des Verbandes, verteilte wie immer bei Verbandsausflügen Bonbons mit Wagner-Zitaten, was dankbar angenommen wurde. Nach der Ankunft in Kriebstein gab es eine kurze Freizeit bis zur Abfahrt des Schiffes, die unterschiedlich genutzt wurde, zu kurzen Spaziergängen oder zur Betrachtung des schönen Panoramas. Einige begaben sich zum Fischstand, um ein deftiges Fischbrötchen samt Getränk zu genießen. Um 14.45 Uhr trafen sich alle am Schiff. Das Bläser-Quintett »Die Brassauer« begrüßte uns mit fröhlichen Weisen, z. B. »Glück auf, der Steiger kommt« oder »Ein weißer Schwan«, und gut gelaunt ging es an Bord. Im Unterdeck erwartete uns ein Kaffeegedeck mit Kuchen. Bei bestem Wetter spielte die Blaskapelle auf dem Oberdeck und sorgte für Frohsinn und Fröhlichkeit. Es wurde mitgesungen und den Musikern sogar Wunschmelodien angetragen.

Die Talsperre wurde von 1927 bis 1929 gebaut, ist neun Kilometer lang und nimmt eine Fläche von einhundertzweiunddreißig Hektar ein. Sie ist die Talsperre mit dem größten Wasserkraftwerk in Sachsen, dient der Stromversorgung, der Schifffahrt, der Fischerei sowie der Freizeiterholung. Mit Abstand ist sie das größte Einzugsgebiet und die größte Hochwasserentlastungsanlage aller Talsperren in Sachsen. Die Schönheiten der Natur am Ufer setzten uns immer wieder in Erstaunen. Die Fahrt auf dem Stausee dauerte etwa eineinhalb Stunden. Anschließend begaben wir uns in das Restaurant Seeterrassen, wo wir ein Mittagessen einnehmen konnten.

Der Höhepunkt unseres Sommerfestes begann 18 Uhr auf der Seebühne mit dem bereits erwähnten Singspiel »Im weißen Rössl«. Das schöne Bühnenbild, einfallreiche Kostüme und die herrliche Kulisse des Sees waren beeindruckend, zumal etliche Personen, wie die Postbotin Kathi oder



**Prüfung des Ablaufplans**  
Organisator Josef Hauer,  
Helfer Mario Todte, Iris Hauer

der Kaiser, mit dem Boot daherkamen. Der Zahlkellner Leopold Brandmeyer, die Wirtin Josepha Vogelhuber sowie alle Beteiligten gaben ihr Bestes und bereiteten uns mit den bekannten Melodien, u. a. »Was kann der Sigmund dafür, dass er so schön ist«, begleitet von der Mittelsächsischen Philharmonie, einen unvergesslichen Abend. Mit langanhaltendem und stürmischem Beifall verabschiedeten wir uns von Ensemble und Orchester und traten die Heimreise an.

Unser besonderer Dank galt Josef Hauer, der diesen außergewöhnlichen Tag in bewährter Weise organisierte und bereits für das nächste Jahr eine Vorstellung von »Gräfin Mariza« für uns gebucht hat. *kk*



**Heiterer Empfang am Schiff Bläser-Quintett »Die Brassauer«**



**An Bord »Seefahrer« im Unterdeck mit Kaffeegedeck**



**Seebühne Kriebstein Wagnerianer in Erwartung der Aufführung**



**Alle Beteiligten gaben ihr Bestes Singspiel »Im weißen Rössl« auf der Seebühne Kriebstein**

---

## Unsere Verbandsreise nach Madrid

---



Madrid Blick auf den Königspalast

Vom 15. bis 19. Mai 2024 reiste eine knapp zwanzigköpfige Gruppe zu den »Meistersingern« nach Madrid. Nachdem sich am Anreisetag die Gruppe am Flughafen in Madrid mit der lokalen Reiseleitung getroffen hatte, wurde eine erste orientierende Stadtrundfahrt unternommen, die uns die großen Boulevards und die vielfältigen Viertel der Stadt vor Augen führte. Zentral an der »Gran Vía« gelegen, wurde das »Hotel Emperador« bezogen. Die Dachterrasse des zehnstöckigen Gebäudes mit Bar und Pool lud zu einem ersten Aperitif ein, woraufhin gemeinsam ein mehrgängiges Abendessen eingenommen wurde.

Am ersten Tag wurde Madrid vor allem zu Fuß erkundet. Vom Denkmal für Cervantes spazierten wir zum Königlichen Palast und wurden Zeugen, wie Diplomaten mit Reitereskorte in großen Cadillacs vom Außenministerium zum Palast gefahren wurden, wo sie ihre jährlichen Akkreditierungen erhielten. Madrid selbst machte einen bezaubernden Eindruck mit einer schönen Mischung aus kleinen, typischen Gassen und großen herrschaftlichen Vierteln und Häusern. Die informative Stadtführung kulminierte in der Besichtigung des Prado-Museums, das eine überwältigende Dichte an nationaler und internationaler Kunst bereithält. Am Nachmittag war kein festes

Programm geplant, sodass einige Reisende weiter den Prado besichtigten, andere eine Goya-Ausstellung besuchten oder sich ein kühles Cerveza in einem Straßencafé schmecken ließen.

Am Freitag unternahmen wir einen Ausflug mit dem Bus Richtung Norden nach San Ildefonso, ins Königliche Barockschloss La Granja. Unsere Reiseleiterin Vanessa Reichmuth konnte mit allerlei wunderbaren Anekdoten die königliche Herrschaft lebendig werden lassen. Am Nachmittag besuchten wir den pompösen, überwältigenden Klosterpalast San Lorenzo de El Escorial, welcher den größten Renaissancebau der Welt darstellt. Nicht nur die bombastische Kirche, sondern auch die berühmte Klosterbibliothek und die Gruft der spanischen Könige suchen ihresgleichen. Nach einer kleinen Pause wurde am Abend ein üppiges Tapas-Essen veranstaltet.

Am Samstag ging es erneut Richtung Norden durch die Weite der Sierra de Guadarrama ins malerische Segovia mit seinem fast zweitausend Jahre alten römischen Aquädukt. Zu Fuß erkundeten wir die verwinkelten Gassen der Stadt und lernten allerhand über die Zeit der Reconquista. Höhepunkt war eine Führung durch den Alcázar, eine Trutzburg aus ursprünglich maurischer Zeit, deren Architektur und Stil immer noch erkennbar sind.

Zum Abschluss besuchten wir am Samstagabend die »Meistersinger« im Teatro Real Madrid. Dieser Bau mit seiner wechselhaften architektonischen Geschichte versammelte an diesem Abend ein interessantes spanisches Publikum, um der Aufführung in der Regie von Laurent Pelly unter Dirigent Pablo Heras-Casado beizuwohnen. Wir erlebten eine anständige und diskutabile Inszenierung, die die Meistersinger selbst als wortwörtlich »verstaubte« Gesellen zeigte, wobei gewisse Details den Zuschauer etwas fragend zurückließen. Das Orchester, vielleicht auch bedingt durch die spezielle Akustik des Raums, wirkte teils zu stark gegen die Sänger. Am Ende erlebte man Hans Sachs (Gerald Finley) in einer beeindruckenden, fesselnden und gerade deshalb zwiespältigen Apotheose.

Nach diesen beeindruckenden Tagen kehren wir mit vielen Eindrücken über diese kulturelle und lebendige Stadt nach Deutschland zurück. *bz*



Ausflug nach San Ildefonso  
Königliches Barockschloss La Granja



In Segovia  
Unsere Reisegruppe



Höhepunkt Alcázar, Trutzburg aus  
maurischer Zeit



»Die Meistersinger« im Teatro Real Madrid  
Schlussapplaus

# Bulgarisches Wagner-Erwachen

Das zweite Wagner-Festival in Sofia mit »Ring« und »Lohengrin«

Das zweite Wagner-Festival in Sofia beginnt mit Temperaturen um 30 Grad Celsius. An sechs Abenden vom 13. bis 24. Juni 2024 wurde der rote Teppich auf den Stufen zum 1928 von der Nationaloper in Betrieb genommenen Gebäude ausgerollt. Fünfzehn Minuten vor Beginn ruft ein kleines Blechbläser-Ensemble herein wie in Bayreuth. Intendant Plamen Kartaloff brachte bereits von 2010 bis 2013 im bis dahin Wagner-fremdelnden Sofia einen »Ring« heraus, welcher im Füssener Festspielhaus Neuschwanstein 2015 gastierte. 2023 hat Kartaloff – auch da gab es mit »Die Walküre« ein Gastspiel in Füssen – seinen »Ring« verfeinert: Hans Kudlich baute mehrere abstrakte Elemente. Ein Bühnenbild also zum Austoben durch den Lichtmagier Andrej Hajdinjak und das Pantomimen-Ensemble »Talasumche«. Kartaloff leitet in klaren Erzählstrukturen durch Wagners Mythen-Mix. Der Farb- und Projektionszauber bleibt bis zur Flutkatastrophe in Unrast und lenkt nicht von der Musik ab (Multimedia: Ivan Lipchev, Elena Shopowa). Dieser »Ring« ist auch durch die Kostüme von Hristiyana Mihaleva-Zorbalieva und zahlreiche tolle Stimmen ein Fest.

Besonders zeichnen sich Krassimir Dinev (Mime), der von Fafner zu einem packenden Hagen aufschießende Petar Buchkov und der kernig verbitterte Alberich von Plamen Dimitroff aus. Tsvetana Bandalovska ist nach ihrer intensiven »Lohengrin«-Elsa eine bravourose Sieglinde und höhenorientierte Guttrune, Der bestechende und fast tenorale Atanas Mladenov klingt als »Lohengrin«-Heerrufer« bravouros und als Gunther faszinierend stimmig in Kontrast zum kraftvollen »Götterdämmerung«-Siegfried von Martin Iliev. Etwas matt durch die »Lohengrin«-Proben mit Premiere wirkte Kostadin Andreev als junger Siegfried. Evan-Alexis Christ baut am Pult mit umfangreichen Erfah-



**Lohengrin, 2. Aufzug** Tsvetana Bandalovska (Elsa), Gabriela Georgieva (Ortrud)



**Die Walküre, 1. Aufzug** Martin Iliev (Siegmond), Tsvetana Bandalovska (Sieglinde)



**Siegfried 1. Aufzug** Kostadin Andreev (Siegfried), Krassimir Dinev (Mime)



**Götterdämmerung, 3. Aufzug** Iodanka Derilova (Brünnhilde)

rungen im langen Schatten Bayreuths auf. Die tieferen Blechstimmen sind im bulgarischen Klangkörper nicht das klangliche Zentrum. Dort steht dafür die satte, profunde und die Sänger tragende Streichergruppe. Das Ensemble zeigt eine sehr kantable Grundhaltung mit satter Expression. Vokale Kraftanstrengungen ergeben sich nur selten aus dem dramatischen Nichts, sind immer in die Gesamtlinien verwoben. Als Stil-Coach haben Anna Tomowa-Sintow und Korrepetitionskoryphäe Richard Trimborn Immenses geleistet. Als Gast ergänzte der souverän zum deutsch-italienischen Heldenbariton gereifte Aris Argiris in »Die Walküre« die beiden Wotane Veselin Mihaylov (»Rheingold«) und Krisztián Cser (»Siegfried«).

»Ich habe ein Ensemble mit seit Jahrzehnten international gerühmtem Können für italienische und slawische Oper. Mit diesen Voraussetzungen bewältigen wir auch Wagner«, sagt Kartaloff gern. Für alle drei Brünnhilden gilt das ebenfalls. Erst recht hört man das nach Gergana Rusekova (»Die Walküre«) und Radostina Nikolaeva (»Siegfried«) in »Götterdämmerung« von Iordanka Derilova, der Assoluta des Anhaltischen Theaters Dessau. Intensiv und mühelos meistert sie souverän alle Höhenhürden, Emotionsextreme und macht Eindruck durch menschlich bewegendes Spiel. Das Publikum feierte sie und alle mit Enthusiasmus.

Wie die hohen Streicher im berüchtigten »Lohengrin«-Vorspiel zum ersten Aufzug ansetzen, hatte berücksichtigte Qualität. Constantin Trinks fährt schwerere Klanggeschütze auf, als in Deutschland bei Wagners nationalistischem Rumpelgetöse statthaft wäre. Das Orchester biegt immer wieder in geschmeidige, wenn auch lautstarke Opulenz ab. Gabriela Georgieva entwickelte als Ortrud mit langer Erfahrung im italienischen Fach einen Charakter mit Tiefgang. *rhd*

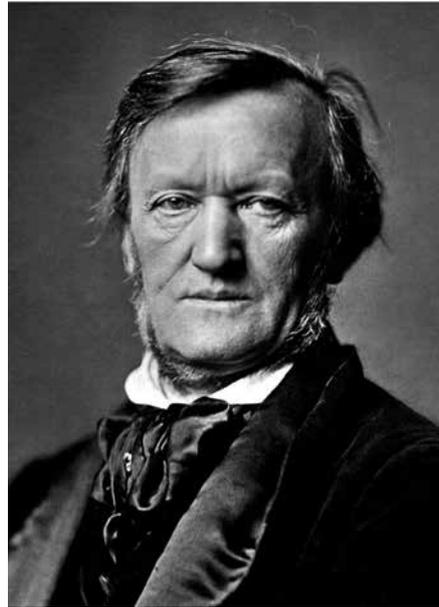
# Post in die Pleiße

## Der 26. Band der »Sämtlichen Briefe« Richard Wagners

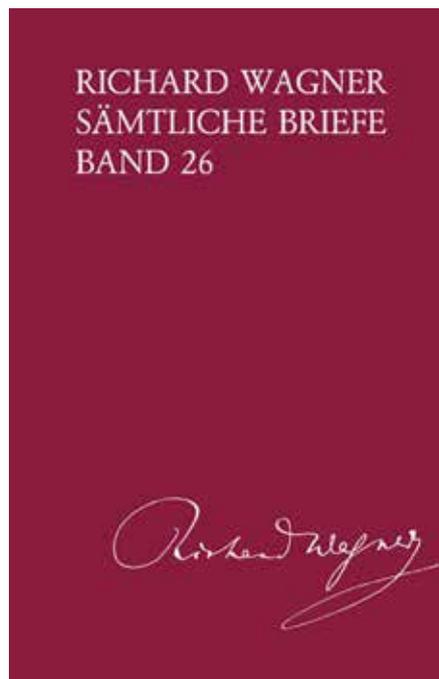
Was ist wichtiger als Wagner-Sekundärliteratur? Quelleneditionen. Denn jede Publikation eines authentischen Wagner-Dokuments vermag unseren Blick auf Wagner zu erweitern. Dies gilt in besonderem Maß für die vielen tausend Briefe, die Wagner bis zum 10. Februar 1883 schrieb. 2024 erschien endlich der 26. Band der »Sämtlichen Briefe«, mit dem die Lücke zwischen 1873 und 1875 geschlossen werden konnte, womit nun nicht weniger als dreihundertvier erschließbare Briefe des Jahres 1874 dokumentiert werden können, von denen siebzig bislang unveröffentlicht, dreizehn nur auszugsweise und viele nur an entlegensten Stellen publiziert worden waren. Die allermeisten dürften selbst den so genannten Wagner-Kennern unbekannt sein.

1874: Dies war das Jahr, in dem das Festspielunternehmen fast vor dem Abbruch stand, Wagner durch eine königliche Zusage seine Sänger und technischen Mitarbeiter engagieren, sein neuerbautes Haus beziehen und die Komposition des »Rings« beenden konnte. Nicht weniger als neunundzwanzig der dreihundertvier Briefe betreffen den mitteldeutschen Raum: an der Spitze steht dabei keine andere Stadt als Leipzig; Wagner hat 1874 immerhin elf Briefe in die Pleißemetropole geschickt. Er schrieb an seinen Schwager Oswald Marbach (da geht's um die »Brockhausische Branche meiner Verwandtschaft«) und kümmerte sich mit bitterem Nachgeschmack um Verlagssachen in der Buchhandelsstadt Leipzig (da geht's um einen »wohlfeilen« Klavierauszug des »Lohengrin«). Drei Briefe empfing der Verleger Fritsch, der Wagners »Sämtliche Schriften« und auch sonst allerlei Wagner-sche Kleinigkeiten herausgibt und in sein »Musikalisches Wochenblatt« hineinsetzte. Weitere Adressaten sind der Kapellmeister Gustav Schmidt und der Verleger Julius Friedländer, und bei Rudolf Schütz bestellte er »verschiedene Coupons von Ihren Seidenen«. Alles Stoffe für eine sehr farbige Leipziger Wagner-Biographie ...

Zu den Pluspunkten der Edition gehören wieder die teilweise ausführlichen, oft mit gleichfalls seltenen, oft unpublizierten »Nebentexten« angereicherten Kommen-



Richard Wagner Fotografie von Franz Hanfstaengl, 1871



Richard Wagner: Sämtliche Briefe, Bd. 26/1874, hrsg. von Martin Dürer, 574 S., 13,5 x 21 cm, Breitkopf & Härtel 2023, ISBN 978-3-76510-426-8, 79,90 €

tare, die den Verlust manch Schreibens fast aufzuwiegen vermögen. Immerhin zweihundertneunzig Briefe können komplett oder auszugsweise präsentiert werden, wobei die größte Menge auf Carl Voltz fällt. Vierundzwanzig Briefe an Wagners Rechevertreter bezeugen vor allem die Nöte,

die Wagner mit dem furchtbaren, die Honorare und ihre maßlosen Provisionen eintreibenden »Agenten«-Pärchen Voltz & Batz hatte.

Man könnte noch, um der Edition gerecht zu werden, einiges an Charakteristischem wie Speziellem erwähnen: neben dem monumentalen Auskunftsbrief an Ludwig II. (vom 1. Oktober) den erstmals (!) gedruckten Brief an den großen Maler Adolph Menzel, einen Wagners kulturpolitische Intentionen von publizistischer Seite her beleuchtenden Brief an Ernst Schmeitzner in Chemnitz, den späteren Herausgeber des ersten Jahrgangs der »Bayreuther Blätter«, ein Schreiben an den Komponisten August Klughardt, in dem Wagner dessen symphonische Dichtung »Lenore« unter die Lupe nimmt und vieles andere. Man wird bekannt mit dem amerikanischen Journalisten John P. Jackson und Mr. William Barclay Squire – und dank Kommentaren und ausführlichen Registern mit den 1874 zitierten oder geschriebenen Werken (von »Rienzi« über den »Kaisermarsch« zum Gedicht »Mit einer Gänseleberpastete«), den öffentlichkeitswirksam kaum zu überschätzenden Zeitungen und den Institutionen, mit denen es Wagner zu tun hatte. Bemerkenswert bleiben die vielen bedeutenden und weniger bedeutenden Protagonisten der zeitgenössischen Kulturgeschichte: von Sultan Abdülaziz über Hermann Levi zu Hermann Zumppe. Wieder wird das Briefcorpus und das Jahr 1874 mit einem konzisen Themenkommentar auf fünfunddreißig Seiten derart genau und quellengetreu erschlossen, dass sich manch Biograph eine gehörige Scheibe davon abschneiden könnte.

»Ich wüßte in Leipzig Niemand, mit dem ich dort lieber »incognito« zusammenträfe, als Sie«, schreibt Wagner am 10. Dezember an den Leipziger Chorleiter Carl Riedel, bevor er selbst in die Stadt fährt.

Wer Wagner verstehen will, muss den ganzen, vielen Wagner-Freunden noch meist unbekanntem Wagner, auch den späten Leipziger Wagner, studieren. Der wieder einmal äußerst wohlgeratene neue Briefband tut dabei beste Dienste. *fp*



**A**ls vor **500 Jahren** der anerkannte Mediziner, Universitätsprofessor und Philosoph, Dr. Heinrich Stromer von Auerbach, im Keller seines Hauses damit begann, Wein an Studenten auszuschenken, nahm die außergewöhnliche Erfolgsgeschichte von »Auerbachs Keller« ihren Lauf. Freuen Sie sich schon jetzt auf eine Vielzahl an **Jubiläums-Veranstaltungen** mit prominenten Persönlichkeiten aus der Vergangenheit und Gegenwart!

Erfahren Sie mehr auf:



#500jahrauerbachskeller

Tickets, Arrangements, Reservierungen und weitere Infos unter:

**Telefon +49 341 216100**

[www.auerbachs-keller-leipzig.de](http://www.auerbachs-keller-leipzig.de)

Folgen Sie uns auf:



---

## Verschiedenes

---

### Veranstaltungen

NEU!

**Monatlicher Stammtisch des Richard-Wagner-Verbandes Leipzig in der Grieg-Begegnungsstätte**  
Talstraße 10, 04103 Leipzig. Termine werden rechtzeitig bekannt gegeben.

---

**So 15.09.2024 – 17 Uhr**

**Sa 28.09.2024 – 19 Uhr**

**Sa 15.10.2024 – 19 Uhr**

**So 20.10.2024 – 17 Uhr**

Oper Leipzig, Augustusplatz 12, 04109 Leipzig

**Richard Wagner: Der fliegende Holländer (Wiederaufnahme)**

Musikalische Leitung: Christoph Gedschold, Inszenierung: Michiel Dijkema

**Mi 18.09.2024 – 18 Uhr**

Grieg-Begegnungsstätte, Talstraße 10, 04103 Leipzig

**Von wohltuender Heiterkeit und praktischem Geschick Zum 250. Geburtstag von Richard Wagners Mutter**

Vortrag und Gespräch mit Ursula Oehme, Machern  
Eintritt: frei

**Do 19.09.2024 – 15 Uhr**

Alter Johannisfriedhof zu Leipzig, V. Abt., Grabmal von Johanne Wagner-Geyer und Rosalie Marbach geb. Wagner, Täubchenweg 1, 04107 Leipzig

**Herzlichen Glückwunsch, Johanne Rosine!**

**Feierstunde zum 250. Geburtstag von Richard Wagners Mutter**

Ursula Oehme liest aus Familienbriefen. Merit Nath-Göbl, Sopran, Bayreuth-Stipendiatin und Richard-Wagner-Nachwuchspreisträgerin 2023 (Gesang), und Michelle Bernard (Piano) erfreuen mit einem Geburtstagsständchen  
Eintritt: frei

**Mi 16.10.2024 – 18 Uhr**

Stadtbibliothek Leipzig, Veranstaltungsraum »Huldreich Groß«, 4. OG, Wilhelm-Leuschner-Platz 10, 04107 Leipzig

**Der Übermensch und die Schreibmaschine.**

**Wahre Geschichten um Friedrich Nietzsche**

Buchvorstellung und Gespräch mit Prof. Dr. Elmar Schenkel, Leipzig  
Eintritt: frei

**Mi 13.11.2024 – 18 Uhr**

Stadtbibliothek Leipzig, Veranstaltungsraum »Huldreich Groß«, 4. OG, Wilhelm-Leuschner-Platz 10, 04107 Leipzig

**Houston Stewart Chamberlain: Rassenwahn und Welterlösung**

Vortrag und Gespräch mit Prof. Dr. Sven Fritz, Hamburg  
Eintritt: frei

**13. – 18.12.2024**

Täglich 10 bis 21 Uhr, Fr und Sa bis 22 Uhr  
Markt, Stand gegenüber der Alten Waage, 04109 Leipzig

**Der Richard-Wagner-Verband auf dem Leipziger Weihnachtsmarkt**

Glühweinverkauf für einen guten Zweck  
Bitte melden Sie sich für die Standbesetzung in der Geschäftsstelle

**Do 16. und Fr 17.01.2025**

**10 bis 13 Uhr**

Oper Leipzig, Konzertfoyer, Augustusplatz 12, 04109 Leipzig

**Internationaler Wettbewerb um Bayreuth-Stipendium und Richard-Wagner-Nachwuchspreis 2025**

Eintritt: frei  
Anmeldungen über die Geschäftsstelle

**Do 13.02.2025 – 18 Uhr**

Oper Leipzig, Konzertfoyer, Augustusplatz 12, 04109 Leipzig

**Preisträgerkonzert der Bayreuth-Stipendiaten und Gewinner des Richard-Wagner-Nachwuchspreises 2025**

Eintritt: 10 €, Verbandsmitglieder: 5 €

---

## Verbandsreisen

**20. bis 25. März 2025**

**Reise nach Hargesheim zu Sabine und Stefan Vinke (Ehrenmitglied des Richard-Wagner-Verbandes Leipzig) mit Festkonzert und Rheinfahrt**  
Informationen in der Geschäftsstelle

**Mai 2025**

**Zweitagesfahrt nach Eisenach mit Besuch des Kalibergwerks »Merkers« und »Tannhäuser« auf der Wartburg**

**7. bis 10. Juni 2025**

**Reise nach Hamburg mit Besuch der Elbphilharmonie und »Tristan und Isolde« in der Staatsoper**  
Informationen und Anmeldungen über Artmaks +49 (0)531 601 880 51 oder info@artmaks.de

**So 24. August 2025 – 12 Uhr**

Abfahrt Leipzig Hbf. Ostseite, Bussteig S mit Geißler-Reisen  
**Busfahrt zur Talsperre Kriebstein mit Schifffahrt auf dem Stausee und Besuch der Operette »Gräfin Mariza« auf der Seebühne**

Preis: 85 €, Anmeldungen in der Geschäftsstelle erbeten

---

## In eigener Sache

**Skandal statt Satire**

In Leipzig hatte die satirische Kleinpartei »Die Partei« zur Stadtratswahl ein Wahlplakat ihres örtlichen Kandidaten aufgehängt, das ihn vor dem Balkenholschen Wagner-Denkmal zeigt: Er trägt den Kopf des enthaupteten jungen Wagner unter dem Arm. Die Überschrift lautet: #RichardWagner Gegen jeden ANTISEMITISMUS.

Der Richard-Wagner-Verband Leipzig distanziert sich entschieden von dieser entwürdigenden und historisch falschen Darstellung. Diese konterkariert in infamer Weise die bereits seit Jahren unter Mitwirkung unseres Verbandes stattfindende kritische und ganzheitliche Auseinandersetzung mit Richard Wagner, seinem Werk und seinen Schriften auf der Basis des Stadtratsbeschlusses vom 11.11.2020. Es ist für uns unfassbar, dass sich ein Mitglied des Leipziger Stadtrats in dieser skandalösen Weise mit dem abgeschlagenen Kopf des berühmten Sohnes der Stadt Leipzig unter dem Arm im Wahlkampf präsentierte. Seitens unseres Verbandes verzichteten wir auf öffentlichen Protest, um dem Kandidaten nicht unnötige Aufmerksamkeit zukommen zu lassen.

Der Vorstand



---

## Impressum

© Richard-Wagner-Verband Leipzig e.V.  
**Vorsitzender** Prof. em. Dr. Dr. h. c. Helmut Loos  
**Postanschrift** Richard-Wagner-Platz 1, 04109 Leipzig  
**Geschäftsstelle** Kickerlingsberg 6, 04105 Leipzig  
**Öffnungszeiten** Mo, Di, Mi, Fr 10–12 Uhr und 13–16 Uhr, Do 13–18 Uhr  
gs@wagner-verband-leipzig.de  
www.wagner-verband-leipzig.de  
www.facebook.com/Richard.Wagner.Verband  
**Telefon** +49 (0)341 30 86 89 33  
**Fax** +49 (0)341 30 86 89 35

**Redaktion** Ursula Oehme (verantw.), Dr. Claudia Behn, Klaus-Michael Weinmann, Josef Hauer

**Texte** Roland H. Dippel (rhd), PD Dr. Birgit Heise (bh), Karlheinz Kislak (kk), Manuela Lechelt (ml), Stefan Lochner (sl), Prof. Dr. Helmut Loos (hl), Dr. Christiane Meine (cm), Ursula Oehme (uo), Eleonore Petzoldt (ep), Dr. Christine Pezold (cp), Dr. Frank Piontek (fp), Peter Uhrbach (pu), Klaus-Michael Weinmann (kmw), Benedikt Zimmermann (bz)

**Fotografien** Bayreuther Festspiele/Enrico Nawrath, Breitkopf & Härtel, Susanne Claus, Tanja Dorendorf, PD Dr. Birgit Heise, Dirk Jenders, Karlheinz Kislak, Klassik Stiftung Weimar/Museen, Stefan Lochner, Nationalarchiv der Richard Wagner Stiftung Bayreuth, Setoslav Nikolov, Privat, Michael Ranft, Vanessa Reichmuth, Helga Wallmüller, Klaus-Michael Weinmann, Esther Widmer, Wikipedia, Benedikt Zimmermann

**Titelbilder** Probe »Die Walküre«: Joachim Herz mit Renate Härtel (Fricka), Oper Leipzig, 1974; Verbandsmitglieder am Grab von Joachim Herz auf dem Leipziger Südfriedhof, 15. Juni 2024

**Redaktionsschluss** 27.07.2024  
**Gestaltung** GrafikDesign Gabine Heinze  
**Druck** OsirisDruck Leipzig